

# Zum 20. April / Rundfunkansprache von Reichsminister Dr. Goebbels zum Geburtstag des Führers

## Standhafte Treue verbürgt den Sieg

Berlin, 19. April. (S.-Funk.)

Reichsminister Dr. Goebbels richtete am Vorabend des Führergeburtstags eine Rundfunkansprache an das deutsche Volk, in der er die geschichtliche Größe der Person und des Wertes Adolf Hitlers auf dem Höhepunkt des Entscheidungskampfes würdigte. Als Sprecher der Nation erneuerte Dr. Goebbels das leidenschaftliche Treue- und Kampfbekenntnis aller Deutschen zu dem Mann, ohne den das Reich und Europa im jüdisch-bolschewistischen Chaos untergegangen wären.

### Reichsminister Dr. Goebbels

fähete u. a. aus: In einem Augenblick des Kriegsgeschehens, in dem, so möchte man glauben, noch einmal, vielleicht zum letzten Mal alle Mächte des Ostens und der Festung von Westen, Osten, Südosten und Süden gegen unsere Fronten anstürmen, um sie zu durchbrechen und uns den Todesstoß zu versetzen, trete ich, wie immer seit 1933, am Vorabend des 20. April vor das deutsche Volk hin, um zu ihm vom Führer zu sprechen. Es gab in der Vergangenheit glückliche und unglückliche Stunden, in denen das Geschick, aber noch niemals fanden die Dinge so wie heute auf des Meisters Schwelle, mühte das deutsche Volk unter so enormen Gefahren sein nacktes Leben verteidigen und das Reich in einer letzten Gewaltanstrengung den Schutzhelm seines bedrohten Gefüges sicherstellen.

Das ist nicht der Zeitpunkt, zum Geburtstag des Führers mit den sonst üblichen Worten zu sprechen über ihm mit den traditionellen Glückwünschen aufzuwarten. Heute muß mehr gesagt werden, und zwar von einem, der sich darauf vor dem Volke ein Anrecht erworben hat. Ich stehe nun über 20 Jahre an der Seite des Führers, habe seinen und seiner Bewegung Aufstieg aus den kleinsten und unscheinbaren Anfängen bis zur Machtübernahme mitgemacht und noch besten Kräften meinen eigenen Teil dazu beigetragen. Ich habe Freude und Leid mit dem Führer teilend, die an wie dagewesenen geschichtlichen Ereignissen wie an historischen Wälzsteinen so überreichen Jahre von 1933 bis heute mit ihm durchlebt und heute steht neben ihm, da das Schicksal ihn und sein Volk auf die letzte schwerste Probe stellt, um beiden dann, dessen bin ich gewiß, den Lorbeer zu reichen. Ich kann nur sagen, daß die Zeit in all ihrer Dunkelheit und schmerzenden Größe im Führer den einzigen würdigen Repräsentanten gefunden hat.

Wenn Deutschland heute noch lebt, wenn Europa und mit ihm das gestirnte Abendland mit seiner Kultur und Zivilisation noch nicht ganz im Strudel des finsternen Abgrundes, der sich gähnend vor uns aufrollt, versunken ist, so haben es ihm allein zu verdanken.

Denn er wird der Mann dieses Jahrhunderts sein, das sich unter furchtbaren Wehen und Schmerzen zwar, aber doch seiner selbst sicher den Weg nach oben bahnt. Er ist der einzige, der sich nicht trennend, sondern im tiefsten konjunkturellen Willen seinen Glauben und seine Ideale verkauft und verteidigt, der immer und unbedrückt seinen geraden Weg fortsetzt einem Ziel entgegen, das heute zwar unsicher hinter den Trümmerhaufen liegt, die unsere hohlerfüllten Feinde auf den blühenden Höhen unseres Erdens als göttlichen, hohen Kontinents errichteten, das aber doch wieder strahlend vor unseren schmerzenden Augen erhellbar wird.

Zeiten wie die, die wir heute durchleben, erfordern von einem Führer mehr als nur Einsatz, Weisheit und Tatkraft. Es ist zu ihrer Bewältigung eine Art Jähheit und Ausdauer von Tapferkeit des Herzens und der Seele notwendig, die nur selten in der Geschichte auftritt, die aber, wenn sie wirksam wird, zu den bewundernswürdigsten Leistungen menschlichen Geistes führt. Jakob Burckhardt sagte einmal in seinen weltgeschichtlichen Betrachtungen, Schicksale von Völkern und Staaten, Klärungen von ganzen Zivilisationen können daran hängen, daß ein außerordentlicher Mensch Seelenspannungen und Anstrengungen ersten Ranges in gewissen Zeiten ausstrahlt kann.

Wer wollte bestreiten, daß der Führer für unsere Zeitperiode allein das Recht hat, sich auf dieses Wort zu berufen. Wühende Städte und Dörfer in allen Ländern Europas sind in Ruinenlandschaften verwandelt worden, Hunderttausende, ja Millionen wehrloser Frauen und Kinder im Norden, Osten und Südosten des Kontinents heulen und weinen unter der talenden Geißel des Bolschewismus. Die glänzende Kultur, die die Erde jemals getragen hat, sinkt in Trümmer dahin und hinterläßt nur noch ein Andenken an die Größe einer Zeit, die diese satanischen Mächte zerstörten. Die Völker werden erschüttert von schwersten wirtschaftlichen und sozialen Krisen, die Vorboten kommenden furchtbaren Ereignisses sind. Unsere Feinde behaupten, daß die Soldaten des Führers als Eroberer durch die Länder Europas zogen;

aber wohin sie kamen, verbreiteten sie Wohlstand und Glück, Ruhe, Ordnung, geistige Bedürfnisse, Arbeit in Hülle und Fülle und als Folge davon ein menschenwürdiges Leben. Unsere Feinde behaupten, ihre Soldaten hätten in dieselben Länder als Befreier oder wo sie anstießen, folgen ihnen Verrotten und Herzeleid, Hunger und Wasserverschwendung, und was übrig

bleibt, von der sogenannten Freiheit, das ist ein Vexierbild, das man selbst in den dunkelsten Zeiten Afrikas nicht mehr als menschenwürdig zu bezeichnen wagen würde.

Hier steht ein klar umrissenes Aufbauprogramm, das sich im eigenen und in allen anderen Ländern Europas, wo es eine Gelegenheit dazu fand, als brauchbar, menschen- und völkereckend, positiv und zukunftsfördernd für alle erwiesen hat, gegen den Phrasenebel der jüdisch-bolschewistisch-plutokratischen Weltzerstörung. Hier steht ein Mann, seiner selbst sicher, mit einem festen und geraden Willen gegen die internationalistische Koalition feindsüchtiger Staatsmänner, die nur die Parteien und ausführenden Organe dieser Weltzerstörung sind. Europa hat schon einmal die Wahl gehabt, zwischen beiden zu entscheiden. Es hat sich auf die Seite der verfesteten Anarchie geschlagen und muß das heute mit millionenfachen Leid bezahlen. Es wird nicht mehr viel Zeit haben, ein zweites Mal über sein künftiges Schicksal zu befinden.

Dann geht es um Leben oder Tod.

Es bringt zwar Prüfungen und Belastungen übermenschlicher Natur mit sich, gegen eine übermächtig feindliche Koalition satanischer Weltzerstörungskräfte sich zur Wehre setzen zu müssen, aber es ist auch keine Unruhe, im Gegenteil. Tapfer einen Kampf, der unermesslich und unaussprechlich ist, auf sich zu nehmen, ihn im Namen einer göttlichen Forderung und im Vertrauen auf sie und ihren, wenn auch späten Segen, durchzuführen, mit reinem Gewissen und reinen Händen aufrecht vor seinem Schicksal zu stehen, alles Leid und jede Prüfung zu ertragen, aber niemals auch nur mit einem Gedanken daran zu denken, dem geschichtlichen Auftrag zurück zu weichen. Das ist der hohe Akt eines gewaltigen tragischen Dramas, das mit dem 1. August 1914 begann und das wir Deutschen am 9. November 1918 gerade in dem Augenblick unterbrachen, als es kurz vor der Entscheidung stand. Das ist der Grund, warum es am 1. September 1939 erneut und von vorne begonnen werden mußte. Was wir uns im November 1918 ersparten wollten, haben wir heute in doppelter und dreifacher Umfang nachgeholt. Es gibt dafür kein Ausweichen, es ist dem, das deutsche Volk schiedet von einem menschenwürdigen Leben und ist bereit, für alle Zukunft ein Dasein zu führen, dessen sich die primitivsten Stämme Amerikas schämen könnten.

Wenn es aber unmöglich und bedenklich und bereit ist, im Vertrauen auf die eigene Kraft und Sicherheit sowie auf die Hilfe Gottes den übermächtig drohenden Feinden die Seiten zu bieten, zu kämpfen, statt zu kapitulieren, dann ist es ebenso männlich und bedenklich, als Volk einem solchen Führer zu folgen, bedingungslos und treu, ohne Ausflüchte und Einschränkungen, jedes Gefühl der Schwäche und Wandelbarkeit von sich abzuschütteln, auf den guten Stern zu vertrauen, der über ihn und jeden von uns offen steht, auch und gerade wenn er zeitweise von dunklen Wolken verdeckt ist. Im Unglück nicht feige, sondern trotzig zu werden, in keinem Falle einer heimlich beobachtenden Welt den Anblick einer hundsartigen Gelassung zu bieten, statt der vom Feind erwarteten weißen Fahnen der Unterwerfung das alte Schwert zu ziehen, den Schwur zu erneuern, den wir so oft in den glücklichen und gefahrlosen Zeiten des Friedens geschworen haben, Gott zu danken immer wieder und wieder, daß er uns für diese schrecklich große Zeit einen wahren Führer schenkte, sich seinen Sorgen und Prüfungen bei Tag und Nacht aus tiefstem Herzen verbunden zu fühlen, daß sie allein schon der Feindwelt zeigen, daß sie uns verwunden, aber nicht töten, Mutig schlagen, aber nicht niederwerfen, sondern aber nicht demütigen kann.

Gibt es einen Deutschen, der dem nicht beizuhelmte, könnte unser Volk nach sechs Jahren solchen Kampfes sich selbst so erheben, daß es aller Ehrs und aller Pflichten vergesse und im Augenblick des Tunnels sein heiliges und unveräußerliches Anrecht auf ein großes künftiges Leben für ein Unfingersgeld verkaufe? Wer wollte das zu behaupten wagen, wer denkt so verächtlich von uns, daß er glaubt, ausgeredet jetzt, da wir in der letzten entscheidenden Stunde des Krieges stehen, würden wir allen beschworenen Idealen untreu, würden alle Hoffnungen auf eine schmerzlose Zukunft unseres Volkes über Bord werfen und geben in der Verzweiflung des Anglids, das uns betroffen hat, uns selbst, unser Land und Volk und das Leben unserer Kinder und Kindeskinde preis? Man spricht in der Welt von der Treue als einer deutschen Tugend. Wie hätte unser Volk die Prüfungen dieses Krieges bestehen können ohne sie.

Der Krieg neigt sich seinem Ende zu. Der Bolschewismus, den die Feindmächte über die Menschheit gebracht haben, hat seinen Höhepunkt bereits überschritten.

Er hinterläßt in der ganzen Welt nur noch ein Gefühl der Echow und des Gefalts. Die perverse Koalition zwischen Plutokratie und Bolschewismus ist im Zerbrechen. Das Haupt der feindsüchtigen Weltzerstörung ist vom Schicksal zertrümmert worden. Es war dasselbe Schicksal, das den Führer am 30. Juli mitten unter Toden und Schwerwunden und Trümmern aufrecht und unverletzt stehen ließ, damit er sein Volk vollende, unter Schmerzen und Prüfungen zwar, aber doch so, wie es im Sinn der Vorsehung liegt. Noch einmal können die Deere der feindsüchtigen Mächte gegen unsere Verteidigungsfronten an. Hinter ihnen geseht als Einpelscher das internationalistische Judentum, das keinen Frieden will, bis es sein satanisches Ziel, die Zerstörung der Welt, erreicht hat. Aber es wird vergeblich sein. Gott wird uns helfen wie so oft schon, wenn er vor den Toren der Macht über alle Völker stand in den Abgrund jaredschschend, aus dem er gekommen ist. Ein Mann von wahrhaft satanischer Größe, von einer Standhaftigkeit, die die Herzen erhebt und erschüttert, wird dabei sein Werkzeug sein. Wer wollte behaupten, daß dieser Mann in der Führerschaft des Bolschewismus oder der Plutokratie zu finden sei!

Nein, das deutsche Volk hat ihn geboren, es hat ihn auf den Schild erhoben, es hat ihn sich in freier Wahl zum Führer erkoren, es kennt seine Werke des Friedens und es ist nun gewillt, seine ihm aufgezogenen Werke des Krieges bis zum erfolgreichen Ende zu tragen und durchzuführen. Deutschland wird nach diesem Anzuge in wenigen Jahren aufstehen wie nie zuvor. Seine ungeschrittenen Landstrassen und Provinzen werden mit neuen schönen Städten und Dörfern bebaut werden, in denen glückliche Menschen wohnen. Ganz Europa wird an diesem Aufschwung teilnehmen. Wir werden wieder Freund sein mit allen Völkern, die guten Willens sind, werden mit ihnen zusammen die verlorenen Gebiete, die das edle Volk unseres Kontinents entließen, zum vernarben bringen. Auf reichen Weidewiesen wird das tägliche Brot wachsen, das den Hunger der Millionen stillt, die heute darben und leiden. Es wird Arbeit in Hülle und Fülle geben, und aus ihr wird, als der tiefsten Quelle menschlichen Glücks, Segen und Kraft für alle entspringen. Das Chaos wird gebändigt werden.

Nicht die Unterwelt wird diesen Erdteil beherrschen, sondern Ordnung, Frieden und Wohlstand.

Das war immer unser Ziel; es ist das auch heute noch. Sehen die Feindmächte ihren Willen durch, die Menschheit würde in einem Meer von Blut und Tränen versinken. Sehen wir aber unsere Ziele durch, dann wird das in Deutschland 1933 begonnene und 1939 so jäh unterbrochene soziale Bauwerk der Nation wieder aufgenommen und mit verstärkter Kraft fortgesetzt werden. Andere Dörfer werden sich ihm, nicht von uns gezwungen, sondern aus eigenem freien Willen anschließen, weil es keinen anderen Weg aus der Weltreise gibt. Wer anders könnte dahin die Richtung

### Wochenbericht vom Donnerstag:

## Dem bolschewistischen Massenansturm standgehalten

### Erneut 218 Sowjetpanzer in der großen Abwehrschlacht von Berlin vernichtet Verbissener Widerstand unserer Divisionen weiltlich der Lausitzer Reihe Jäger Kampf um Magdeburg, Halle, Leipzig und Nürnberg

Aus dem Führerhauptquartier, 19. 4. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am dritten Tag der großen Abwehrschlacht von Berlin waren die Bolschewisten ihren Willen durch, die Menschheit würde in einem Meer von Blut und Tränen versinken. Sehen wir aber unsere Ziele durch, dann wird das in Deutschland 1933 begonnene und 1939 so jäh unterbrochene soziale Bauwerk der Nation wieder aufgenommen und mit verstärkter Kraft fortgesetzt werden. Andere Dörfer werden sich ihm, nicht von uns gezwungen, sondern aus eigenem freien Willen anschließen, weil es keinen anderen Weg aus der Weltreise gibt. Wer anders könnte dahin die Richtung

weisen als der Führer! Sein Werk ist ein Werk der Ordnung. Seine Feinde können ihm nur ein Teufelswerk der Anarchie und der Vernichtung der Menschheit und Völker entgegenstellen.

Wäre es keinen Adolf Hitler, würde Deutschland von einer Regierung geführt wie etwa Finnland, Bulgarien und Rumänien, dann wäre es längst schon eine Beute des Bolschewismus geworden. Wenn also die Welt noch lebt, nicht nur die unsere, sondern auch die übrigen, wenn anders hat sie es zu verdanken als dem Führer! Sie mag ihn heute schmähend und verunglimpfen und mit ihrem niedrigen Dasein verfolgen, sie wird diesen Standpunkt einmal revidieren oder bitter bereuen müssen.

### Er ist Kern des Widerstandes gegen den Weltverfall.

Er ist Deutschlands tapferster Herz und unseres Volkes glühendster Wille. Ich darf mir ein Urteil erlauben und es muß gerade heute gesagt werden, wenn die Nation noch atmet, wenn vor ihr noch die Chance des Sieges liegt, wenn es noch einen Ausweg aus der tödlich ersten Gefahr gibt, so haben wir es ihm zu verdanken. Er ist die Standhaftigkeit selbst. Nie sah ich ihn manen oder verzagen, schwach oder müde werden. Er wird seinen Weg bis zum Ende gehen und dort warten auf ihn nicht der Untergang seines Volkes, sondern ein neuer glücklicher Anfang zu einer Blütezeit des Deutschlandsgleichens.

### Hört es, ihr Deutschen!

Auf diesen Mann schauen heute schon in allen Ländern der Erde Millionen Menschen, noch zweifelnd und fragend, ob er einen Ausweg aus dem großen Unheil wisse, das die Welt betroffen hat. Er wird ihn den Vätern zeigen, wir aber schauen auf ihn voll Hoffnung und in einer tiefen unerschütterlichen Glaubigkeit. Trotz und Kampfesmut haben wir hinter ihm, Soldat und Zivilist, Mann und Frau und Kind, ein Volk zum Besten entschlossen, da es um Leben und Ehre geht. Er soll seine Feinde im Auge behalten. Darum versprechen wir ihm, daß er nicht hinter sich zu bilden braucht. Wir werden nicht wanken und nicht weichen, wir werden ihn in keiner Stunde und sei es die stundenlangste, und gefährlichste, im Stich lassen. Wir stehen zu ihm wie er zu uns in germanischer Gefolgschaftstreue, wie wir es geschworen haben und wir es halten wollen. Wir rufen es ihm nicht zu, weil er es auch so weiß und wissen muß. Führer beschließ, wir folgen! Wir fühlen ihn in uns und um uns. Gott gebe ihm Kraft und Gesundheit und schütze ihn vor jeder Gefahr. Das Wirge wollen wir schon tun.

### Unser Anglids hat uns reif, aber nicht charakterlos gemacht.

Deutschland ist immer noch das Land der Treue. Sie soll in der Gefahr ihren schönsten Triumphe feiern. Niemand wird die Geschichte über diese Zeit berichten können, daß ein Volk seinen Führer oder daß ein Führer sein Volk verließ. Das aber ist der Sieg. Warum wir so oft im Blick auf diesem Abend den Führer daten, das ist heute im Leid und in der Gefahr für uns alle eine viel tiefer und innigere Birne an ihn geworden.

Er soll uns bleiben, was er uns ist und immer war:

Unser Führer!

### Wochenbericht vom Donnerstag:

## Dem bolschewistischen Massenansturm standgehalten

### Erneut 218 Sowjetpanzer in der großen Abwehrschlacht von Berlin vernichtet Verbissener Widerstand unserer Divisionen weiltlich der Lausitzer Reihe Jäger Kampf um Magdeburg, Halle, Leipzig und Nürnberg

Aus dem Führerhauptquartier, 19. 4. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am dritten Tag der großen Abwehrschlacht von Berlin waren die Bolschewisten ihren Willen durch, die Menschheit würde in einem Meer von Blut und Tränen versinken. Sehen wir aber unsere Ziele durch, dann wird das in Deutschland 1933 begonnene und 1939 so jäh unterbrochene soziale Bauwerk der Nation wieder aufgenommen und mit verstärkter Kraft fortgesetzt werden. Andere Dörfer werden sich ihm, nicht von uns gezwungen, sondern aus eigenem freien Willen anschließen, weil es keinen anderen Weg aus der Weltreise gibt. Wer anders könnte dahin die Richtung

den Truppe fühlbare Entlastung. Sie vernichteten trotz harter Abwehr 95 weitere Panzer und Sturmgeschütze, schossen außerdem 20 bewegungsunfähig und brachten 109 Flugzeuge zum Abflug.

Im Süden der Ostfront lag das Schweregewicht der Kämpfe beiderseits Mittelbach, südlich Brunn und nördlich Mährisch-Odra. Die mit harten Kräften bei Mittelbach angreifenden Sowjets wurden nach geringem Geländegewinn aufgefangen. Im Raum südlich Brunn stehen unsere Verbände in schwerem Abwehrkampf, in dessen Verlauf der Feind bisher über 30 Panzer verlor.

Im Kampfabschnitt nördlich Mährisch-Odra rauf scheitern erneute Durchbruchversuche des Gegners an dem entschlossenen Widerstand unserer Truppen. Ostlich Troppau eingebrochene Kräfte wurden im Gegenangriff nach Norden zurück geworfen.

Die tapfere Besatzung von Breslau schlug an der Süd- und Westfront erneute harte Angriffe der Bolschewisten ab.

Bei Pillau fehrte der Feind seine Angriffe fort. Sie wurden größenteils schon in der Verteidigung durch schwere Artillerie-Träger der Artilleriemarine wirksam unterstüzt, zertrümmert oder abgewiesen.

Am der Ostküste des Stettiner Hafens und (Fortsetzung S. 60)